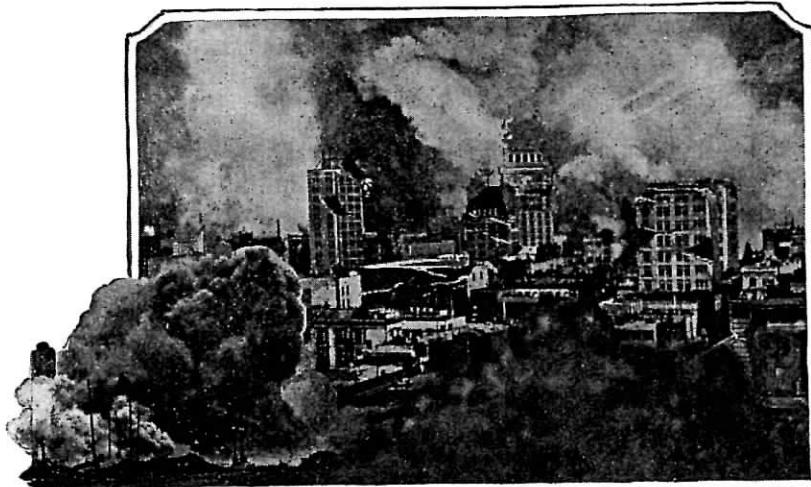


Christlicher Hausfreund

Biblische Prophetenstimme.

Ullerlei Katastrophen und ihre Bedeutung.

Die zunehmenden Unglücke auf Erden reden eine sehr deutliche Sprache, die uns durch das Buch der Wahrheit verständlich wird.



Alle Fachgelehrten, Berichterstatter und andere aufmerksame Beobachter finden die Tatsache der vielen außergewöhnlichen Naturereignisse auffällig und eigenartig, und man versucht immer wieder durch Statistiken ein klares Bild und die Zusammenhänge derselben zu erhalten.

Das „Deutsche Volksblatt“ bringt am 31. Juli 1927 eine bemerkenswerte Statistik. Es schreibt unter der Überschrift: „Einige Riffen von Elementarereignissen“ für jedes:

„Laut einer in Wien ausgearbeiteten Statistik gab es in diesem Jahr in bewohnten Gegenden der Erde 21 bedeutende Erdbeben, 9 verheerende Schneegewitter, 38 Wirbelstürme und 25 andere Elementarereignisse, ferner 37 Überschwemmungen und 6 Vulkanausbrüche. Die Opfer sind: 6371 Tote, 9849 Verwundete, vier Städte ganz vernichtet, 66 Städte teilweise zerstört.“

Wenn man bedenkt, daß dieses alles in einem halben Jahr geschah, muß man zugeben, daß dieses Jahr — ausgenommen die Opfer an Menschenleben — alle bisherigen an vernichtenden Naturereignissen übertrifft. Im restlichen Halbjahr 1927 kann aber noch viel, viel geschehen.

Im folgenden betrachten wir zunächst einige Berichte über solche Katastrophen, teilweise genau wie sie in den Tagesblättern erschienen sind.

Gewitter, Überschwemmungen und Sturm.

Diese Art von Katastrophen haben von

allen am meisten Schaden und Schrecken verursacht.

Auch in diesem Jahr hat Besarabien unter verschiedenen Heimsuchungen schwer gelitten. So brachen in der ersten Hälfte des Juli drei der schrecklichsten Gewitter in Begleitung von entsetzlichem Sturm über diese vielgeprüfte Provinz herein. Über eins von diesen Gewittern schreibt das „Siebenbürgisch=Deutsche Tageblatt“ vom 15. Juli I. J.:

„Ein schweres Hagelwetter in Besarabien. Nach Meldungen aus Bufarest ging im Kreis Uckermann (Cetatea Alba) ein heftiges von Hagel begleitetes Unwetter nieder, daß die Saaten auf etwa 12 000 Hektar zerstörte. Der Schaden wurde auf 33 Mill. geschätzt.“ (12 000 Hektar sind fast 30 000 Acker. — Schriftl.)

Zu diesem kommt noch die Heuschreckenplage, die nach einer Meldung des rumänischen Blattes „Universul“ auf einem Gebiete von 100 Hektar die ganze Ernte vernichtet hat.

In einem andern Teile Besarabiens hat lang andauernde Dürre die Ernte völlig zerstört. So bedroht auch dieses Jahr wieder Hungersnot dieses Gebiet.

Auch aus andern Teilen Rumäniens kommen Berichte über ungeheure große Wetterschäden. So hat ein außergewöhnlich heftiger Wolkenbruch im sogenannten Banat und Arader Gebiet eine Fläche von rund 40 000 Joch fruchtbaren Ackergrund durch Hagel und Überschwemmung völlig

verüstet und einen Schaden von 300 Mill. angerichtet.

Ebenso ist auch Deutschland dieses Jahr wiederum stark durch Wetterkatastrophen heimgesucht worden. Aus Sachsen kommen besonders traurige Berichte. Eine Meldung aus Berlin sagt:

„Sonnabend Nacht ging in den östlichen Teilen des Sachsenlandes, besonders in der Gegend von Türnau, ein Gewitter nieder, wie es bisher in Deutschland nicht erlebt wurde. Die Gemeinden Türnau, Berggießhübel und Ölsgengrund wurden besonders hart getroffen. Die letztere Gemeinde ist vom Erdboden weggeschwemmt worden. Im Gottlobtale wurden 40 Tote geborgen. Im Ergebirge sind viele Sommergäste getötet worden. Es gibt Dörfer, in denen kein einziges Haus erhalten geblieben ist.“

Ein Bericht aus Dresden ergänzt noch dazu:

„Das ganze aus 30 Häusern bestehende Dorf Ölsgengrund ist vom Erdboden verschwunden. Sämtliche Häuser wurden von den Wassermassen zum Einsturz gebracht und weggespült. Die Zahl der Todesopfer ist deshalb so groß, weil die Bewohner der betroffenen Gebiete von den Fluten im Schlaf überrascht wurden. Viele Leute wurden samt ihren Betten von den Fluten weggespült. Nachdem sich das Hochwasser etwas verlaufen hatte, irrten Hunderte von Bewohnern der Ortschaften an den Ufern auf und ab, um die Leichen ihrer vermissten Angehörigen zu suchen. Dabei spielten sich furchtbare Szenen ab. Wie viele Personen noch vermisst werden

steht noch nicht fest.“ (Tgbl. 15. Juli 1927.)

In allen Erdteilen sind Elementarverwüstungen vorgekommen. Auf Formosa sind durch einen Sturm viele Menschen umgekommen und es ist großer Sachschaden angerichtet worden. Indien und China haben ebenfalls besonders stark gelitten. In beiden Ländern sind viele Menschen ums Leben gekommen und viele Tausende obdachlos geworden (In Indien 40 000 Obdachlose). Ganze Ortschaften wurden von den Fluten weggeschwemmt. In Venezuela sind seit längerer Zeit große Landflächen unter Wasser. Mehrere Städte sind vollkommen überschwemmt, da es in einigen Teilen 44 Tage geregnet hat. Viele Menschen wurden vom Blitz getötet.

Auffallend ist bei allen diesen Berichten, daß sie oft von vollständig vernichteten Ortschaften schreiben. Gerade in diesem Punkt übertreffen die diesjährigen Wetterkatastrophen alle aus früheren Jahren. Die ungeheuren Überschwemmungen am Mississippi [über die der „Hausfreund“ schon berichtet hat], sind auch gewiß noch allen in lebhafter Erinnerung.

Erdbeben.

Außer diesen Wetterkatastrophen sind Erdbeben in den letzten Jahren ebenfalls eine fast tägliche Erscheinung. Während diese Zeilen geschrieben werden, bringen die Tageszeitungen Berichte über ein großes Erdbeben in Japan, daß alle bisherigen Erdbeben übertroffen und bedeutend stärker gewesen ist als das vom Jahre 1923.

Im Laufe der ersten Hälfte des Juli haben in Palästina hintereinander 3 Erdbeben stattgefunden. Über das heftigste von diesen wird berichtet:

„Wie schwer auch abseits von dem eigentlichen Strom der Erdbebenwellen die Erschütterung gewesen sein muß, zeigt sich darin, daß die stattlichsten Gebäude modernster Bauart, wie Universität, neues Regierungsgebäude und solche Bauten, die für die Ewigkeit gebaut waren, wie Grabeskirche, und Qumarmoschee teils zusammenstürzten, teils schwere Beschädigungen erlitten.“ (Tgbl. 22. Juli.)

Zum Erdbeben in Palästina wird aus London noch ergänzend berichtet:

„Nach den letzten Mitteilungen aus Palästina wird der durch das Erdbeben verursachte Schaden mit 300 000 Pfund angegeben, Gesamtzahl der Toten 400, jene der Verletzten auf 650. Die hohen Gebäude in den engen Straßen stürzten wie Kartenhäuser ein und bieten einen furchtbaren Anblick. Ein großer Teil der Bevölkerung kampiert im Freien und ist vom Hungertode bedroht.“

Über ein Erdbeben in China wird berichtet:

„Außerdem wird jetzt die Wirkung

eines Erdbebens bekannt, das am 31. Mai von den Deutschen Erdbebenwartes registriert wurde ... den Hoangho entlang und verwüstete die Provinz Kansu. Die Stadt Kulan wurde vollkommen zerstört, zwei andere Städte schwer beschädigt. Auch hier wird die Zahl der Toten auf viele Tausend geschätzt.“ (Tgbl. 5. August.)

Pestilenz.

Verschiedene Krankheiten treten ebenfalls in bedrohlicher Weise auf. Besonders die Cholera fordert in manchen Gegenden zahlreiche Todesopfer.

„Durch Pilger, die aus der Provinz Madras in die Provinz Bombay kamen, ist dort die Cholera eingeschleppt worden, so daß bereits 10 000 Todesfälle und 30 000 Erkrankungen aus dem Bezirk von Bombay gemeldet wurden.“ (Tgbl. 3. Juli.)

Auf der Insel Abaden (vor dem Roten Meer) sind viele Menschen an Pest gestorben. Ebenso in Kanton sind 500 Personen dieser schrecklichen Seuche erlegen. Cholera, Pest, Typhus und Flecktyphus werden aus vielen Teilen der Erde gemeldet.

Andere Katastrophen.

Hitzé und Dürre tun auch das Ihre zur Vergrößerung der Not und des Schreckens in der Welt. In den amerikanischen Großstädten sind Dutzende Personen durch die Hitzé gestorben. Sogar ein Schiff wurde auf dem Meere durch die Hitzé in Brand gesteckt.

Zu all diesen Elementarkatastrophen kommen noch in letzter Zeit auffällig sich häufende Eisenbahnkatastrophen, Explosionen und große Brände. Alles trägt den Stempel allgemeinen Unterganges.

Die Bedeutung dieser Katastrophen.

Die wenigsten Menschen kennen die Bedeutung dieser Ereignisse für unser Geschlecht und ihren wahren Zusammenhang. Es sollte aber jedermann darüber aufgeklärt werden. Jeder müßte wissen, daß diese Dinge nicht zufällig gerade jetzt so häufig, so mächtig und zur selben Zeit



so zerstörend sind, sondern daß alle auf Grund der biblischen Prophezeiung bedeutungsvolle Kennzeichen unserer Zeit bilden. Sie sollen das gegenwärtige Geschlecht darauf aufmerksam machen, daß die Zeit für ein gewisses Ereignis, das auf Grund der Bibel einmal stattfinden muß, gekommen ist, nämlich

das Ende der Welt und die glorreiche Wiederkunft Jesu Christi.

Die Wiederkunft Christi ist eine unleugbare und unwiderrückbare prophetische Tatsache, und sie ist zugleich ein Hauptpunkt wahren Bibelglaubens. Wer die Tatsache des Todes Christi glaubt, muß auch die prophetische Tatsache der Wiederkunft glauben, denn diese beiden hängen unzertrennlich miteinander zusammen. Das Ereignis der Wiederkunft Christi wird so sicher eintreten, wie der Tod jedes Menschen einmal eintritt. Daher heißt es auch: „Wie den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht, also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; zum andernmal wird er ohne Sünde erscheinen denen die auf ihn warten zur Seligkeit.“ Hebr. 9, 27. 28.

Diese Verheißung der Bibel bildet ja auch einen Hauptpunkt im Glaubensbekenntnis aller christlichen Konfessionen. Sie wird jedoch weder in der Bibel noch in den Glaubensbekenntnissen eine Sache bleiben, die ewig auf dem Papier steht, sondern es muß einmal auch die Zeit kommen, daß sie sich erfüllt. Daher sollten alle Christen im Verlangen, dies zu erleben, mit den Jüngern fragen: „Sag uns, wann wird das geschehen, und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?“ Matth. 24, 3 Auf diese Frage der Jünger gab der Herr als klare Antwort verschiedene Ereignisse an, die kurz vor seiner Wiederkunft stattfinden würden; und das Geschlecht das zur Zeit der von ihm erwähnten Ereignisse lebe, werde auch seine Erscheinung erleben.

Unter vielen Ereignissen erwähnte der Herr gerade diese vielen Elementarkatastrophen. „Es wird sich empören ein Volk über das andere und ein Königreich über das andere, und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder... Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkälten... Und auf Erde wird den Leuten bang sein, und sie werden zagen; und das Meer und die Wasser wogen werden brausen; und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die kommen sollen an Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen.“ Matth. 24, 7. 12. Luk. 21, 25. 26.

Auf die Frage der Jünger, wann der Herr kommen werde, gab er also als Kennzeichen der Zeit seiner Wiederkunft an daß durch Kriegsunruhen und allerlei Naturereignisse Tage der Angst, der Not und des Schreckens auf Erden herrschen werden, genau wie wir es heute erleben, und wie es diese Zeilen zeigen.

Der Herr mahnt aber alle Gläubigen in Zusammenhang mit diesen Ereignissen: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, sehet auf und erhebet eure Hämpter, um daß sich eure Erlösung nahe.“ Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er sagte noch ein Gleichnis: „Sehet an den Feinbaum und alle Bäume, wenn sie jetzt geschlagen, so sehet ihr's an ihnen und sehet, daß jetzt der Sommer nahe ist. So auch ihr, wenn ihr dies alles sehet, wißet, daß das Reich Gottes nahe ist.“

Sonnenkult in Ost und West.

Wischen den großen Kulturbölkern des Altertums, den Babylonier und den Ägyptern, lag ein merkwürdiges Volk von seltsamem Geschick, an dem wird nicht vorvergehen dürfen, es ist

das alte Israel.

Man sollte meinen, daß dieses Volk infolge der Lage seines Landes auch frühzeitig und nicht zum mindesten durch nachbarliche Einflüsse dem Sonnenkult ergeben gewesen wäre. Doch wir finden ihn nur vereinzelt, und dann wird er von den Gottgesandten Propheten als Götzendienst aufs entschiedenste verurteilt. Da sehen wir den unerschrockenen Mose in seinem Höher gegen das goldene Kalb, das die Israeliten in der sinaitischen Wüste ihres Gottes vergessend, zur Verehrung der ägyptischen Osiris errichtet hatten. Oder wir hören ihn unerbittlich den Sonnenkult verurteilen: „Wenn unter dir in der Tore einem, die dir der Herr, dein Gott, geben wird, jemand gefunden wird, Mann oder Weib, der da übel tut vor den Augen ... Herrn, deines Gottes, daß er einen Bund übertritt und hingehet und viert andern Göttern und betet sie an, es sei Sonne oder Mond oder allerlei Heer des Himmels, was ich nicht geboten habe, und es wird dir angefragt, und du hörst es, so sollst du wohl darnach fragen. Und wenn du findest, daß es gewiß wahr ist, daß solcher Greuel in Israel geschehen ist, so sollst du den Mann oder das Weib aussühnen, die solches übel getan haben, zu deinem Tor und sollst sie zu Tode steinigen.“ 5. Mose 17, 2-5.

Finden wir im alten Israel auch nur vereinzelt Spuren von Sonnenkult, so läßt sich dessen Überhandnehmen feststellen, sobald Israel von Jeshova und seinen Offenbarungen abgefallen war. Manasse, der götzendiennerische König des Südrreichs Juda, diente allem Heer des Himmels und ließ ihnen in beiden Höfen des Tempels zu Jerusalem Altäre errichten. Da Ma-

Wahrlich ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergeben, bis daß dies alles geschehe... Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung und kommt dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrich wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.“ Luk. 21, 27-36.

Bukarest, Rumänien. Mich Gebau.

gedient haben, denen sie nachgefollgt sind und die sie gesucht und angebetet haben. Sie sollen nicht wieder aufgelesen und begraben werden, sondern Kot auf der Erde sein.“ Jer. 8, 1, 2. In einer andern Stelle weissagt derselbe entschiedene Prophet von der Zerstörung, die über alle die Häuser kommen soll, „wo sie auf den Dächern geräuchert haben allem Heer des Himmels“. Jer. 19, 8. König Josia brach darum die Altäre auf dem Dach, dem Söller des Hauses, ab und warf ihren Staub in den Bach Kidron. 2. Kön. 23, 12. Ferner schaffte der eifige König die Rosse ab, die zu Ehren der Sonne im Tempel zu Jerusalem gehalten wurden, und die Wagen der Sonne ließ er mit Feuer verbrennen. Vers 11.

Sonnendienst im Tempel Jeshovas.

Doch hat die tatkräftige Reformation Josias nicht für alle Zeiten den Sonnenkult aus Israel abschaffen können. Wir erkennen den bezaubernden Einfluß dieses Kultes, dem die menschliche Schwäche immer wieder erlag. Im nächsten Jahrhundert hatte der Prophet Jesekiel, der in der Verbannung an den Wassern Babylons schreibt, ein Gesicht, wonach am Tempeltore zu Jerusalem die Frauen um Tamuz, einen heidnischen Naturgott, weinen, und wie im inneren Hofe, zwischen Halle und Altar, 25 Männer, die 24 Ältesten und der Hohepriester, mit ihrem Rücken gegen den Tempel stehend, das Gesicht nach Osten gerichtet, und in dieser Stellung beten sie die Sonne an. Der Prophet schließt seiner Beschreibung all der zu Jerusalem geschehenen Greuel seine Strafandrohung an. Jes. 8, 16-18.

Nicht vergessen dürfen wir in diesem Zusammenhang auch einen Ausspruch des frommen Hiob aus seiner Rechtfertigungsrede, wonach er den der Sonne zugeworfenen Handkuss als heidnische Sitte hinstellt: „Hab' ich das Licht angesehen, wenn es hell leuchtete und den Mond, wenn er voll ging, daß ich mein Herz heimlich beredet hätte, Ihnen Küsse zuzuwerfen mit meiner Hand? Was auch eine Missat ist vor den Richtern; denn damit hätte ich verleugnet Gott in der Höhe.“ Hiob 31, 26-28.

Der Sonnenkult bei den alten Griechen.

Die Verehrung der Sonne durch zugeworfenen Handkuss war üblich bei den alten Griechen. Die Griechen glaubten, daß die Sonne im Osten aus dem Ozean auf-



Sonnenrosse. (Nach einer Skulptur in Paris.) In der alten Mythologie wurden Rossen mit der Sonne in Verbindung gebracht.

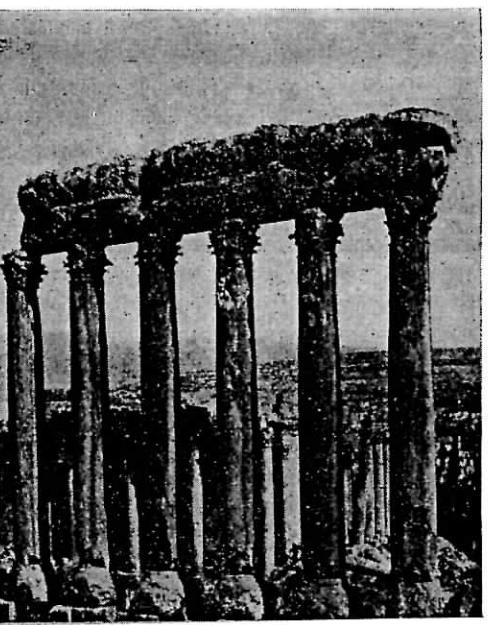
nig Jeshua, sagte voraus, daß „man die Gebeine der Könige Judas, die Gebeine ihrer Fürsten, die Gebeine der Priester, die Gebeine der Propheten, die Gebeine der Bürger zu Jerusalem aus ihren Gräbern werfen wird und wird sie hinstreuen unter Sonne, Mond und alles Heer des Himmels, welche sie geliebt und denen sie

gehe, in einem Wagen durch die Lust fahre und so Göttern und Menschen Licht spende. Die beiden bedeutendsten Sonnengötter Griechenlands waren Helios oder Hyperion und Phöbus Apollo. Genau wie die Ägypter ihre Sonnengötter Ra und Osiris als bestimmte Phasen der Sonne betrachteten, so unterschieden die Griechen den Himmelskörper von den Strahlen der Sonne. Helios stellte für die Griechen den wirklichen Himmelskörper dar, der auf- und untergeht. Die Zahl 7 war ihm heilig, und die Insel Trinacria (Sizilien) soll sieben Herden Kühe und sieben Herden Schafe gehabt haben, die man immer auf gleicher Zahl hielt. Phöbus Apollo dagegen — an Gestalt einem schönen, reinen Jüngling gleich — war die wohltuende Gottheit, die nicht nur die Wärme des Frühjahrs schuf, aber auch die Menschheit vor den Gefahren und Leidern der mehr verwüstenden Jahreszeit schützte.

Auf dem der Sonne heiligen Gipfel zu Taigetus pflegten die Spartaner dem glänzenden Tagesgestirn Pferde zu opfern, wohl damit die Sonne, nachdem sie das Gebirge überstiegen hatte, frische Pferde vor ihren goldenen Wagen spannen könne. In Megalopolis, in der großen westlichen Ebene von Arkadien, war ein Bild der Sonne, das die Zunamen Heiland und Herkules trug. Die Stadt Korinth wurde in besonderer Weise mit der Mythe und der Anbetung der Sonne verbündet. Einer ihrer Namen ist Heliopolis: Stadt der Sonne. In Athen beweisen uns Inschriften, daß ein regelmäßiger Sonnenkult vorhanden war, der von einer Priesterin geleitet wurde, die ihren besonderen Sitz im Theater des Dionysius hatte. Auch ein Priester der Sonne war vorhanden. Prozessionen zu Ehren der Sonne fanden in den Straßen Athens mehrfach im Jahre bis ins 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung statt. Der Sitz des Apollo-Kultes aber war zu Delphi mit seinem berühmten Orakel. Die etwa im Jahre 284 v. Chr. errichtete ungeheure Bronzestatue auf Rhodus war ebenfalls nichts anderes als eine Darstellung des Sonnengottes.

Sonnenkult und Schrifttum.

In der griechischen Literatur spielt wohl der Sonnengott Apollo eine mächtige Rolle, doch vom eigentlichen Sonnenkult hören wir nur sehr wenig. An einer Stelle spricht Homer von einem weißen Widder, der von den Trojanern der Sonne geopfert wurde. In den Gesängen des Plato finden wir eine Stelle, wo sich der große Philosoph sehr ernstlich mit dem erschütternden Unglauben der Gottesläugner auseinandersetzt. Er läßt uns wissen, daß die Wohnheit des Gebets und der Verehrung



Säulenreihe aus Baalbek in Syrien. In diesem alten Tempel wurde Baal, der bekannte Sonnengott, verehrt.

des Aufgangs und Untergangs von Sonne und Mond geradezu weltweit war, ebensowohl unter den Griechen wie unter den Barbaren. Wenn auch die ungläubige Jugend jede Grundwahrheit der Religion in Frage stelle, nie habe es so etwas wie einen bejahten Atheisten gegeben. Diese Ansicht hätte der greisenhafte Philosoph illustrieren können durch ein Beispiel aus dem Leben seines Meisters Sokrates. An anderer Stelle hat er beschrieben, wie Sokrates bei einer Gelegenheit, nachdem er einen ganzen Tag und eine ganze Nacht in tiefer Nachdenken verbracht dagestanden hatte, bei Sonnenaufgang zur Sonne betete und dann seines Weges ging. Merkwürdigerweise lautete gerade einer der Artikel in der Anklage des Sokrates, daß er nicht an die Göttlichkeit der Sonne und des Mondes glaube und daß er den Gemütern der Jugend Athens die verdammungswürdige Lehre einschärfe, daß die Sonne nichts als ein Stein und der Mond nichts als Erde sei.

Sonnenverehrung bei den Römern.

Wenden wir uns dem nächsten Kulturvolk zu, so gilt unsere Betrachtung dem Sonnenkult bei den alten Römern. Als Bestandteil der ursprünglichen arischen Religion finden wir den Sonnenkult von Anfang an bei den alten Römern in Italien. Von den Kultstätten seien nur einige erwähnt. Auf dem Quirinal-Hügel zu Rom war ein Tempel der Sonne, in dem sich Lagerstätten für den Gott und seine erhabenen Gefährten, die mit ihm speisten, befanden. Ferner war ein ehrwürdiger Tempel der Sonne in oder neben dem Circus Maximus, in dem selbst Nero noch der Sonne besondere Ehrungen erweisen ließ.

Als in späterer Zeit unter dem Kaiserreich auf dessen Höhe oder bereits im Übergange zum Niedergang eindringende Scharen fremder, besonders orientalischer Gottheiten die alten italischen Götter in der Hintergrund gedrängt wurden, wurde der Sonnenkult zur Volksreligion. Valerius erfreute er sich des kaiserlichen Schutzes und das führte natürlich recht zu seiner weltweiten Ausbreitung. Elagabalus war einer der ersten dieser Kaiser. Er trug den phönizischen Namen des schwarzen kegelförmigen Steines, den man in Emesa in Syrien gefunden hatte, und indem man sagte, daß er vom Himmel gefallen und ein Bild der Sonne sei. Doch dieser religiöse Despotenkais fand ein gräßliches Ende. Ein Jahr nach diesem verhängnisvollen Versuch, den Sonnenkult im Römerreich aufzurichten, lebte der Plan unter dem Kaiser Aurelius wieder auf, der späterlicherseits dem Sonnenkult schon sehr nahestand. Nicht alle zufrieden mit der Wiederherstellung des Tempels der Sonne inmitten der Ruine Palmhyras baute dieser glorreiche Eroberer zu Rom der Sonne einen prächtigen Tempel und schmückte ihn mit der Beute der eroberten Stadt.

Gebot, den Sonntag zu feiern.

Auch spätere Kaiser setzten diesen Sonnenkult fort. So ließ Kaiser Konstantin während des ersten Viertels seiner Regierung viele Münzen prägen mit Gestalten oder Büsten des Sonnengottes und darüber oder darunter die Worte: „Der unbesiegbarer Sonne“ oder „Der unbesiegten Sonne, dem Gefährten unseres Augustus“. Derselbe Konstantin erhob auch durch Gesetz vom 7. März 321 den Sonntag zum Reichsfeiertag.

Der Mithraskult.

Was die Ausbreitung der Sonnenreligion am meisten förderte, waren die orientalischen Geheimkulte, wie sie im persischen Mithraskult so besonders zur Vollkommenheit gelangten. Von den neuerobern Gebieten Kleinasiens aus nahmen vom Mithraskult begeisterten Soldaten aus und die Unmenge der orientalischen Sklaven dieses mit zu den Gefilden an der Donau und am Rhein, an die Küste Frankreichs, in die Gebirge von Wales und Schottland, in die Täler Albiens und selbst bis an den Rand der Sahara, wo eine Reihe von Militärposten die südliche Grenze des Kaiserreiches bewachte.

Dennoch nichts hat auf das Christentum einen verheerenderen Einfluß gehabt als gerade der Mithraskult. Mit Recht

teilen ihn darum auch die Kirchenbäter und besonders Tertullian als den satanischen Absatz des göttlichen Urbildes, zur Verführung heilsverlangender Menschen berechnet. Den Mittelpunkt des Mithrakultes bildete das Opfer des Bullen, genau wie im Christentum der Kreuzestod Christi der Mittelpunkt ist. Eine Skulptur, welche Mithra darstellte, wie er den Bullen niederschlug, wurde regelmäßig in den Mithratenempeln dem Eingang gegenüber aufgestellt.

Ein Festtag der Sonne wird Weih-nachtsfest. *Einfach*

Wie die Kirche vorging, um sich gegen den Mithrakult zu behaupten, dafür ist z. B. die Entstehung des Weihnachtsfestes und seine Feier am 25. Dezember ein Beweis. Dieser Tag wurde von den Heiden als der Geburtstag der Sonne gefeiert. An ihm wurden noch im Jahre 854 n. Chr. im Circus zu Rom Spiele zu Ehren der unbesiegten Sonne aufgeführt und zur Erhöhung der Festlichkeit Richter angezündet. Weil auch die neugewonnenen Christen noch sehr an diesem Tage hingen, wurde sich die Kirche schlüssig, fortan gemeinschaftlich mit den Verehrern des Sonnenkultus den 25. Dezember zu feiern, und zwar verband die Kirche mit diesem Tage die Feier der Ge-



In Felsen gehauene Statue des persischen Sonnengottes Mithra.

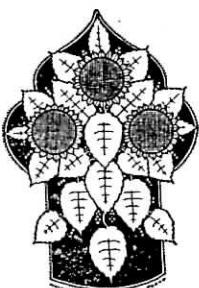
burt Christi, der jedoch an diesem Tage nicht geboren worden ist. Durch solche Übereinkommen wurde die Ausbreitung der christlichen Lehre unter den Heiden sehr erleichtert, wenn es auch die Darangabe ihrer reinen Lehre kostete.

(Schluß folgt.)

(Dies ist der zweite Teil des Lichtbildvertrags, den S.D.A.-Missionar A. Koch in Tokio vor der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens gehalten hat.)

Stückwerk.

„Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk.“
1. Kor. 13, 9.



Paulus hat ganz recht, wenn er von dem Wissen seiner Zeit sagt, daß es Stückwerk ist. Jeder Blick in die Bücher der römisch-griechischen Zeit belehrt uns, wie unvollkommen die Kenntnisse waren, mit denen sich damals selbst die begabtesten Geister begnügten. Was hatten sie für ein Weltbild? Was wußten sie von der Erdkugel, von der Sonne, von den Ursachen des Klimas, von der Natur der lebenden Körper, von Physik, Mathematik, Chemie, wie gering war ihre Technik! Man fragt sich, wie sie es bei der Dürftigkeit ihrer Kenntnisse aushalten, und wie sie trotz dieser Dürftigkeit so bedeutende Ideen und Kunstwerke schaffen konnten. Heute weiß manches Schulkind mehr von dem Himmelsgewölbe als Aristoteles, und jeder Monteur einer elektrischen Anlage mehr als Archimedes. Ihr Armen, die ihr einstens waret, wie waret ihr zurück! Wir aber sind es, die mit unserem Wissen vor die Welt hintreten: Wissen ist Macht! Wir sind in die Tiefe der Erkenntnisse eingedrungen, die Natur hat sich vor uns nicht mehr verborgen halten können, die Aufklärung hat alle Gebiete ergripen. Deshalb brauchen wir auch den Glauben des Paulus nicht mehr, da wir seine Unwissenheit nicht mehr haben. Es lebe das Wissen der neuen Zeit!

Ist es wirklich so, daß wir den Gipfel des Wissens erstiegen haben? Von den wirklich Wissenden glaubt es niemand. Den Singsang von der alles erobernden unüberwindlichen Wissenschaft glaubt man nur dort, wo man die Wissenschaft nicht genau kennt. Alle tiefen Kenner menschlichen Suchens und Denkens sprechen mit Paulus: Unser Wissen ist Stückwerk! Sie sind in ihrer großen Arbeit bescheiden geworden. Was sie wissen, ist viel, aber was sie nicht wissen, ist mehr. Den

Grundgeheimnissen des Lebens stehen wir trotz ungeheuerstem Fleiße in Einzelsuchungen noch immer wie Kinder gegenüber: Woher? Wohin? Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen auch.

Das Wetter kann man notdürftig auf ein oder zwei Tage vorhersagen, den Gang des Geschäfts kann man für kurze Zeiten vorherberechnen; aber niemand weiß den Gang der Weltgeschichte auch nur bis ins vierte Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts hinein zu deuten. Was kommen wird, steht noch immer bei Gott. Alle unsere großen Ziele und Hoffnungen sind Glaubenssachen. Wir gehen ins Dunkle hinein, und wir möchten diesen Gang nicht gehen, wenn wir nicht an die sittliche Weltordnung glaubten, die es ohne einen sittlichen Weltregenten nicht gibt. Wir brauchen heute wie jemals einen Schöpfer, einen Erhalter, einen Regierer der Welt, wenn wir nicht verzweifeln sollen. Kein Fortschritt der Kenntnisse hat von der Notwendigkeit dieses Glaubens das geringste abgebrochen. Wir freuen uns jeder freien und freiesten Forschung, wir verurteilen jede Beschränkung des Suchens und der Kritik, wir sind bereit, jedes Vorurteil in uns zu stürzen, wenn die Wahrheit es fordert; an dem Quell des Glaubens aber reicht alle geistige Weiterbildung nicht heran, denn die glänzenden Wissensfortschritte führen nicht zur Beseitigung der Welträtsel. Auf der Höhe neuester Bildung bleibt die Menschenseele in ihrer Tiefe arm und ergänzungsbefürftig und ruft aus der Menge von Wissensstoff heraus noch immer zu Gott empor: ich bin unruhig, bis ich Ruhe finde in dir!

Hat das Wissen die Menschen geheiligt? Gab der Fortschritt der Kenntnisse die Macht, den Geist der Gemeinheit zu bannen? Sind wir soviel sittlich erhabener als wir klüger sind? Niemand wird wagen, diese Fragen mit freiem, frohem Ge zu beantworten. Gerade in sittlicher Hinsicht erwies sich das gesteigerte Wissen, so vortrefflich es ist, als Stückwerk, und wenn wir nicht kluge Raubtiere sein wollen, so dürfen wir auf den Einfluß der Person des Heilandes nicht verzichten. Auch dem Gelehrtesten und Klügsten gilt sein Wort: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Um etwas Großes und Nützliches zu tun, brauchen die Menschen heilige, persönliche Ideale. Das reine Wissen aber schafft keine solchen Ideale. Sie wollen und müssen geglaubt sein.

F. A.

Das sind die Weisen,
Die von dem Irrtum zu Wahrheit
reisen.
Die bei dem Irrtum beharren,
Das sind die Narren.
Heinrich Dallm.

✓ Richtige Wege.

Ein Reisender sah auf einem überseedampfer mit großem Interesse dem Mann am Steuerruder zu, wie er das mächtige Schiff mit sicherer Hand durch die Windungen einer schwer zu befahrenden Meerenge dem Hafen zulenkte. Um Ziel der Reise fragte er: „Sie sind gewiß der Lotse?“ — „Ja,“ antwortete der wettergebräunte Mann, „ich fahre seit mehr als 30 Jahren als Lotse auf diesem Wasser.“ — „Dann freilich begreife ich die Sicherheit, mit der Sie das Schiff gesenkt haben. Sie kennen ohne Zweifel jeden Felsen, jede Sandbank, jede bedenkliche Stelle dieser Gegend?“ — „O nein, noch lange nicht,“ unterbrach ihn der Lotse, „meine Sicherheit und die der Schiffe, die ich lenke, besteht nicht darin, daß ich alle Untiefen und Klippen im Meere ken-

ne, sondern daß ich genau die Wege kenne, wo das tiefe Wasser ist, und daß ich darin bleibe.“

Es gibt Menschen, die entschuldigen ihre sittliche Laxheit, ihr Mitmachen bei zweifelhaftem Vergnügen, ihr Hin- und Herlaufen zwischen den verschiedensten Geistesrichtungen mit der Ausrede: „Man muß alles kennen lernen.“ Nein, man muß nicht alles kennen lernen, nicht allen Schmutz, nicht allen Zweifel. Unsere Sicherheit besteht nicht darin, daß wir alle Klippen der Welt kennen, alle Bosheit, allen Leichtsinn, alle Irrtümer, alle Sünden, sondern daß wir wissen, wo die richtige Fahrstraße und Fahrrichtung ist, der Weg zum wahren Leben. Kennen wir den, so haben wir die Hauptfache.

erlangen. Unsre Nahrungsmittel enthalten drei sehr wichtige Stoffe, Stickstoff, Kohlenstoff und Sauerstoff, von denen jeder einzelne einem bestimmten Zweck im Körper dient. Jede einzelne Zelle besteht anfänglich aus Stickstoff, der für den Körper das ist, was Eisen, Stahl und andre Metalle für die Maschine sind. Der Körper braucht nur wenig Stickstoff, um in einem guten Zustand zu bleiben, also nur soviel, daß die verbrauchten Gewebe wieder ersetzt werden können. 10 bis 20 v. H. der Nahrung sollte stickstoffhaltig sein. Früchte, Getreidearten, Gemüse und Nüsse mit Milch und Eiern gewähren hinreichend Stickstoff. Zubiel stickstoffhaltige Nahrung sollte man vermeiden.

Kohlenstoff bedarf der Körper in einer größeren Menge als Stickstoff, wie auch zum Betrieb einer Maschine mehr Kohlen verbraucht werden als Eisen und Stahl, die nur zur Ausbesserung notwendig sind. Wie man Kohlen zur Kraftserzeugung in der Maschine gebraucht, so Kohlenstoff für den Körper, um ihm Kraft zu verleihen. In beiden wird diese Kraft durch Verbrennung erzeugt, die in der Maschine schnell, im Körper langsam vor sich geht; deshalb bedürfen wir viel mehr Kohlenhaltige als stickstoffhaltige Nahrung. Kohlenstoff finden wir in den Kohlehydraten, wie Stärke, Zucker und Honig, die aus Früchten, Gemüsen und Getreidearten gewonnen werden, und im Fett. Ungefähr 60 bis 70 v. H. unsrer Nahrung sollten Kohlenstoffhaltig sein. Schwere Arbeit bedingt mehr Kohlenstoffhaltige Nahrung, aber nicht notwendigerweise mehr stickstoffhaltige.

Der dritte wichtige Nahrungsstoff ist der Sauerstoff, der zum Verbrennen des Kohlenstoffes notwendig ist. Verbinden diese beiden sich in den Körperzellen, so wird Wärme erzeugt. Diese Wärme wird in Kraft umgesetzt, weshalb auch beständig reichlich Sauerstoff vorhanden sein muß. Er gelangt durch das Atmen in den Körper. Sammeln sich Harnsäure und andre Giftstoffe im Körper an, so kommt es daher, daß wir nicht tief genug atmen. Darum übe dich im Tiefeatmen von frischer Luft.

Die Gedanken haben einen großen Einfluß auf unsre Gesundheit und Kraft. Läßt deinen Geist mit reinen, erhebenden Gedanken beschäftigt sein, trachte besondere danach, deinen Mitmenschen zu dienen. Das Denken an uns selbst ist einer der sichersten Wege, um unsre Gesundheit und Kraft zu vernichten.

Eine einfache Lebensweise, tiefes Atmen, richtiges Denken, edles Wirken und Teilnahme für andre geben Gesundheit, Kraft und Glück.

Dr. W. R.

Das Geheimnis der körperlichen Kraft.

Ein Großvater, der bald das 80. Lebensjahr erreicht hatte, wurde von seinem vierzehnjährigen Enkel gefragt, wie es käme, daß er noch über solche gute Gesundheit und frische Lebenskraft verfüge. Der alte Herr erklärte dem angehenden Jüngling das Geheimnis durch folgende Belehrung:

„Stärke und Lebenskraft sowohl des Körpers als auch des Geistes kommen nicht von ungefähr. So sicher wie zweimal zwei ist, so sicher wird die Lebenskraft durch gewisse Dinge aufrecht erhalten. Du triffst jetzt gerade in die Lebenszeit ein, mein Junge, in der die Grundlage zu einer kraftvollen Laufbahn gelegt wird. Vergiß nie den alten Spruch: »Was der Mensch sät, das wird er ernten.« Du hast gehört, daß von jungen Leuten gesagt wird, sie säen wilde Hasen. Wer das tut, wird sicherlich ernten, was er gesät hat.“

Nachfolgend finden wir Maßregeln, die auch dem Großvater zu seiner Kraft verhalfen.

Obenan stellen wir die Herkunft von gesunden Eltern. Du bist natürlich dafür nicht verantwortlich, aber irgend jemand ist es; du aber bist für deine Nachkommenhaft verantwortlich. Sei sicher, daß du ihr ein gutes Erbteil hinterläßt. Ein starker, gesunder Knabe hat gute Ahnen gehabt; er hat, was er ist, ihrer männigen und sorgfältigen Lebensweise zu verdanken. Es ist jetzt seine Pflicht, die ihm verliehene Lebenskraft aufrechtzuhalten.

Sobald ein Knabe alt genug ist, die Kraft, durch die er seine Kameraden in

körperlichen und geistigen Leistungen übertrifft, zu erkennen und freudig und stolz darüber zu sein, muß er lernen, daß seine Gewohnheiten in Zucht gehalten werden müssen, wenn er später auf der Höhe sein will. Leider nimmt mancher Knabe gerade zu dieser Zeit Gewohnheiten an, die seine Lebenskraft und sein Glück untergraben. Seine Eltern haben die Pflicht, ihn möglichst davor zu bewahren. Die Eltern sind seine besten Freunde, und kein Knabe sollte sich verleiten lassen, mit seinen Kameraden etwas zu besprechen, das Vater und Mutter nicht hören dürfen. Wer ein Kind auf irgendeine Weise von seinen Eltern trennt, ist nicht sein Freund, sondern sein entschiedener Feind. Alle schlechten Gewohnheiten, besonders die heimlichen, so u. a. das Rauchen und der Genuss geistiger Getränke, schaden dem Körper und sollten darum gemieden werden.

Es ist kaum notwendig, Knaben zu raten, sich am Sport zu beteiligen: erst später ziehen sich viele von den kräftigenden Übungen zurück. Die Bewegung ist notwendig, um Kraft und Gesundheit zu erhalten; läßt man Müdigkeit und Verzunfts darin walten, dann bietet die Bewegung stets eine wohlthiende Abwechslung und Ablenkung, besonders wenn ein Nutzen damit verbunden ist. Das Arbeiten im Garten z. B. gewährt einen gesundheitlichen, stärkenden und vergnügungbringenden Zeitvertreib.

Ob zu deiner Stärkung. Einfache Speisen, gut gekaut und in richtigen Zwischenräumen — dreimal am Tage — geessen, tragen viel dazu bei, Kräfte zu

Aus des Schriftleiters Mappe.



Alles ist eitel.

„Alles ist eitel und ein Haßchen nach Wind.“ Das ist der wiederholte Ausdruck des großen Weisen auf dem Throne Israels. In seinem Buche, dem man den Titel „Der Prediger“ gegeben hat, schildert er des Menschen Sucht, ein glückliches Leben zu genießen, geehrt zu werden, Weisheit zu erlangen, die Geheimnisse der Natur zu ergründen, irdische Freuden zu kosten, große Unternehmungen ins Werk zu setzen und zu vollenden; a jedesmal bekennt er: alles ist eitel. Der weise Salomo war ein Philosoph, der allen Neugungen der Seele nachwirte und die wahre Freude zu finden suchte; doch immer wieder kommt er zur Überzeugung: diese Erde kann das Herz nicht befriedigen. Zum Schluß sagt dieser Philosoph auf dem Königstron:

„Übrigens lasst dich warnen mein Sohn: des vielen Bücherschreibens ist kein Ende, und das viele Studieren verursacht dem Kinde Ermüdung. — Lasst uns das Endergebnis des Ganzen hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das kommt jedem Menschen zu. Denn Gott wird in dem Gericht, das über alles Verborgene ergeht, das Urteil über alles Urtheilen, es sei gut oder böse.“

Von diesem Standpunkte schreibt er auch in den Sprüchen: „Die Furcht des Herrn, der Anfang der Weisheit, und die Erkenntnis des heiligen Gottes ist Einsicht.“ Nicht viele fassen dieses Wort; wer es aber versteht, hat den Weg des Lebens betreten. Diese hohe Weisheit erlangt man nicht aus Büchern, nicht zu den Füßen der Gelehrten auf Erden, sondern sie wird erlangt in der Stille, wenn die Seele ruhig geworden ist und der Geist Gottes zum Herzen redet. Dann wird dem Menschen die wirkliche Bedeutung des Lebens klar und ihm eine Einsicht geboten, die niemand auf Erden vermitteln kann. Von dieser hohen Warte des Lebens erscheint alles irdische Wissen wie ein Nichts und das Streben nach weltlichem Besitz und irdischer Freude wie ein Haßchen nach Wind.

Nichts kann wirklich befriedigen als allein die Gewissheit, Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott gefunden zu haben. Ein Mensch, der dies erfahren, hat

ein ewiges Gut erlangt, vor dem alles irdische erbleicht. O daß doch jeder das Endergebnis des Ganzen hören möchte: „Fürchte Gott und halte seine Gebote.“ Mit der Gottesfurcht aber kommt die Erkenntnis des Heils, „das da ist in Vergebung ihrer Sünden durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes.“

R. A. D.

Wunderbare Erlösung.

„Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ So schreibt der Apostel Paulus an die Korinther. Christus, der Reine und Heilige, wurde für uns zur Sünde gemacht und wie ein Schuldiger behandelt; an unserer Stelle erlitt er den Tod, auf daß wir die sittliche Vollkommenheit, die Gott selbst eigen ist, erlangen möchten. Sie wird uns durch den Glauben an Christum in dem Maße zugerechnet, daß wir selbst diese Gerechtigkeit werden, diese gerechte Natur besitzen. Dieser Eintausch des sündigen Lebens gegen die vollkommene Gerechtigkeit wurde durch Christum für einen jeden ermöglicht, auch für dich. Möchtest du sie haben? Glaube von ganzem Herzen an deinen Erlöser, und sie ist dein und du bist errettet.

R. A. D.

Fragekasten.

(Im Fragekasten können nur Fragen allgemeinen Interesses behandelt werden. Solche ohne Namen und Adresse werden nicht berücksichtigt.)

C. F., Minn. Gottes Gebot sagt: „Gedenke des Sabbatags, daß du ihn heiligest.“ Was bedeutet heiligen, und was ist nicht heiligen?

Das Wort heiligen bedeutet: fortan etwas dem gemeinen, alltäglichen Gebrauch entziehen und es allein in Gottes Dienst stellen. Indem der heilige Gott gleich nach der Schöpfung am ersten Sabbath selbst ruhte, mit den Menschen verkehrte und dann diesen Tag segnete und heiligte, wies er die ersten Menschen an, künftig an diesem Tage nicht ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nachzuzechen,

sondern ihn zu Ehren ihres Schöpfers zu verbringen. Das Heiligen des Sabbats kommt also wirklich einem Sabbathgebots gleich. „Was nun so geheiligt ist, nimmt irgendwie teil an der göttlichen Heiligkeit und muß demgemäß behandelt werden.“ So kommt dies Gebot aus dem Paradies und nicht erst vom Berge Sinai. Es war für die ganze Menschheit bestimmt und nicht nur für die Juden. Der göttliche Ruhetag ist ein ganz bestimmter Tag: der siebente Wochentag; mit der Feier des ersten Wochentags, des Sonntags, hat der Allmächtige nicht das Geringste zu tun. An diesem Tage hat er weder geruht, noch hat er ihn gesegnet und geheiligt, d. h. zu feiern geboten.

Die rechte Sabbathfeier besteht zuerst im Ruhen von der gewöhnlichen Arbeit; dann soll man aber auch an diesem Tage in besonderer Weise mit seinem Schöpfer und Erlöser verkehren, über seine Werke nachdenken und sich in sein Wort versenken. Die Ruhe am Sabbath ist also nur ein Mittel zum Zweck: und dieser Hauptzweck ist der Verkehr mit Gott und die Ruhe in ihm. Nur wenn wir uns ganz seinem Willen unterwerfen und in Gott ruhen, kann er uns heiligen, d. h. uns von der Sünde absondern und in das Bild Christi verwandeln. Indem wir also den Sabbath heiligen, werden wir von Gott geheiligt. Siehe Hes. 20, 12. Wer am Sabbath des Herrn nur von seiner Arbeit ruht, die Zeit vertrödelt oder sich allerlei weltlichen Vergnügungen hingibt, entspricht nicht dem Sabbathgebots, weil er nicht mit Gott verkehrt.

R. A. D.

Deutsche Schriftenmission.

Für diesen Zweig unsers Werkes ging im August die schöne Summe von \$130.15 ein, wofür wir den Gebaren von Herzen dankbar sind. Doch übersteigen die Ausgaben die Einnahmen bedeutend; denn wir sandten im August für etwa \$275 Blätter aus. Wir hoffen und beten, daß unsere lieben Freunde, denen das Missionswerk am Herzen liegt, dieses Zweiges gedenken werden.

Auf Erden gibt es keine Quellen, die den Durst der Seele stillen.

Aus Zeit und Welt.

Das Haar als Erkennungsnachweis. Zum Fingerabdruckverfahren scheint nun noch ein zweites, untrügliches Mittel der Darstellung von gesuchten Personen zu treten. Es konnte neuerdings mittels sehr starker Mikroskope festgestellt werden, daß bei zwei Menschen sich keiner auf das Haar gleicht. Jedes einzelne Haar hat seine besonderen Merkmale, die aber nur auf einem und demselben Haupthaar sich vorfinden. Man hofft, durch ein besonderes Verfahren der Haaruntersuchung das Fingerabdruckverfahren wirkungsvoll ergänzen zu können.

Der Motorbus als Verkehrsmittel. Die vielseitigen, von einem Motor getriebenen Wagen, kurz Motorbus genannt, bereiten jetzt den Eisenbahnen in den Ver. Staaten scharfen Wettbewerb. Jetzt sind hier bereits 80 000 Motorbusse in Betrieb. Die Busse laufen 270 000 Meilen, wogen das Eisenbahnnetz nur 257 000 Meilen beträgt. Neun Buslinien führen für die Überlandtouren Schlafwagen, in denen die Reisenden alle Bequemlichkeiten eines Pullmanwagens genießen können. Im Jahre 1923 legten die Busse eine Strecke von insgesamt 1 350 000 000 Meilen zurück, 1926 jedoch schon 2 000 000 000 Meilen. Dabei hat der Verkehr mit dem Motorbus kaum erst begonnen.

Der große Tiefsee-Wasserweg. Die Bundesregierung hat Verhandlungen mit Canada angeknüpft, um die Mitarbeit der benachbarten Nation bei der Durchführung des großen Wasserweges zwischen dem Atlantischen Ozean nach den Großen Seen zu erlangen. Die Regierung hat die Vorschläge der St. Lawrence-Kommission gut geheißen und lädt Canada ein, Verhandlungen anzuknüpfen und einen Zeitpunkt für eine gemeinschaftliche Beratung festzusetzen. Canada ist jedoch noch nicht zu Verhandlungen bereit, da seine St. Lawrence-Kommission noch keinen Bericht eingereicht hat. Die amerikanische Regierung hat sich jetzt endgültig für den Wasserweg, dessen Bau \$300 000 000 kosten wird, verpflichtet, und es wird nicht lange dauern, bis Ozeandampfer in Häfen an den Großen Seen landen können.

Sklavenhandel in Turkestan. Zu den Ländern, die vom Bolschewismus erobert worden sind, gehört Turkestan, wo bis vor kurzem noch mächtige Stammeshäuptlin-

Können Sie die Antwort geben?

- 1) Was deuten die vielen Naturkatastrophen eigentlich an? (294)
- 2) Was wird der Höhepunkt dieser Katastrophen sein? (294)
- 3) Welcher König Israels war ein eifriger Verehrer der Sonne? (295)
- 4) Welcher römische Kaiser erhob den Sonnentag zum Reichstag? (296)
- 5) Was ist der Ursprung der heutigen Weihnachtsfeier? (297)
- 6) Was ist zur Erreichung hoher Ziele nötig? (297)
- 7) Wozu dient der Stickstoff im Körper? Wozu der Kohlenstoff? Wozu der Sauerstoff? (298)
- 8) Was ist stets mit wahrer Weisheit verbunden? (299)
- 9) In welchem Maße wird uns im Glauben Christi Gerechtigkeit zugerechnet? (299)
- 10) Was ist der Hauptzweck der Sabbatfeier? (299)

ge herrschten. Dem Proletariat ist es aber trotz seiner Diktatur nicht möglich gewesen, den Sklavenhandel, der einer der ältesten und beliebtesten Bräuche des Landes ist, abzuschaffen oder auch nur einzudämmen — im Gegenteil: der Sklavenhandel hat in Turkestan noch nie in so hoher Blüte gestanden wie jetzt. Die armen Usbeken, die von türkischer Abstammung sind, verkaufen ihre Kinder an reiche Kaufleute, an Bauern, an Gutbesitzer als Sklaven. Für eine geradezu lächerlich geringe Summe kann jeder Eingeborene einen Knaben oder ein Mädchen erwerben, und die gekauften Sklaven sind dann gezwungen, ihrem Herrn ihr ganzes Leben lang ohne jeden Lohn zu dienen, sich seinen Wünschen, die sich auf Seele und Leib erstrecken können, bedingungslos zu fügen und das zu tun, was ihm gut dünkt. In der Stadt Taschkent sind die Verhaftungsfälle seltener, aber in den anderen Städten, vor allem aber auf dem Lande, sind sie sehr häufig, und kein Mensch nimmt Anstoß daran.

Russlands Völkergeist. Kürzlich hat die Akademie der Wissenschaften in Moskau eine völkerkundliche Karte herausgegeben. Diese weist auf einer Fläche von 21 Millionen Quadratkilometern eine Gesamtbevölkerung von 140 Millionen Menschen auf, die etwa 60 verschiedenen Nationalitäten angehören. Hierbei sind aber die etwa 40 verschiedenen Völker

des Nordens — Lengusen, Samojeden, Ostjaken, Juraken, Karagassen u. a. m. — unter nur einem Sammelnamen zusammengefaßt. Seit der letzten Neuteilung des russischen Staatswesens bilden jedoch Nationalitätenstaaten die große russische Sowjetunion. Hierbei sind es die beiden föderativen Republiken — die Russische föderative sozialistische Sowjetrepublik, die Transkaukasische föderative sozialistische Sowjetrepublik — welche je einen Bund selbständiger Republiken und Gebiete darstellen. Der europäische Teil der russischen Republik weist 75 Millionen Einwohner auf, welche die führende Nationalität darstellen. Sie besteht aus sieben selbständigen Republiken, den Wolgadeutschen, Baschkiren, Tataren, Dagestanern, Tschuwaßen, der Republik der Krim und der karelsischen Republik. Ferner kommen hinzu: 33 Gouvernements und acht selbständige Gebiete kleinerer Völkerschaften, wie der Kalmyken, Wotjaken u. a. Der asiatische Teil umfaßt den Ural, Siberien, die burjatomongolische, kirgisische und jakutische Republik. Dieses Gebiet hat 18 Millionen Einwohner auf einer Fläche von 16 Millionen Quadratkilometern. In der sibirischen Taiga, im südwestlichen Teile des Gouvernements Irkutsk, haust das kleinste Volk Russlands — die Karagassen. Sie zählen nach ihren eigenen Angaben nur 400 Personen und sind ein Nomadenvolk, das sich in der Hauptsache von der Jagd auf Bobel und Eichhörnchen nährt. Im Gegensatz zu der russischen föderativen Republik hat die transkaukasische kein führendes Volk. Sie stellt einen Nationalitäten-Bundesstaat dar. Sie gliedert sich in drei föderative Teile, die aserbaidschanische, armenische und grusinische Republik. Es kommen ferner noch die ukrainische, weißruthenische, turkmenische und usbekische Republik hinzu. Auf den größeren Sowjetkongressen sind daher stets eine Menge von verschiedenen Sprachen vertreten, so auf dem großen Kongreß d. J. zehn verschiedene Sprachen.

Papst Pius X. soll heilig erklärt werden. Die Ritenkongregation in Rom erhielt von dem Bischof zu Mantua eine mehr als 400 Seiten umfassende Schrift, worin die Seligsprechung des früheren Papstes Pius X. verlangt wird. Dies ist der erste Schritt, ihn als Heiligen zu erklären. Die Schrift enthält die Beugnisse von 26 Personen, daß Pius X. Wunder verrichtet habe. Durch die Auflistung jedes neuen Heiligen wird die Ehre Gottes immer mehr verkürzt. Wir sollten Gott und Jesum allein ehren und anbeten.

49. Jahrgang.

Brookfield, Illinois, den 22. September 1927.

Nummer 37.

	Ber.	Staat.	Ausland
Beaupreis fürs Jahr	\$1.75	\$2.00	
5 oder mehr an eine Adresse			
für ein Jahr, je	1.30	1.40	
für 6 Monate, je	0.65	0.70	
5 oder mehr an verschiedene Adressen für ein Jahr, je	1.40	1.65	
für 6 Monate, je	0.70	0.83	

Empfänger des „Christlichen Hausfreundes“, die ihn nicht bestellt haben, diene zur Nachricht, daß er ihnen von Freunden zugesandt wird, oder daß diese das Blatt für sie bestellt und bezahlt haben. Der Empfänger kann es also ruhig annehmen und lesen.

Christlicher Hausfreund

(Christian Friend of the Home)
erscheint wöchentlich im Verlag der
Pacific Press Publishing Association
Brookfield, Illinois.

Der „Christliche Hausfreund“ verständigt auf Grund der dreiteiligen Engelsbotschaft von Offenbarung 14 alle Wahrheiten des ewigen Evangeliums und hilft für das baldige Kommen Christi eine Gemeinde vorzubereiten, welche die Geduld der Heiligen entwidelt, die Gebote Gottes hört und den Glauben an Jesum besundet.

Schriftleiter: A. A. Offermann.

Beiträgernde Mitarbeiter:
J. L. Boettcher J. H. Hünergardt
W. B. Ochs Martin Stüdrath

Bestellungen und Gelder sende man an das Verlagshaus, alte kritischen Beiträge und Mitteilungen, den Inhalt betreffend, direkt an den Schriftleiter.

Entered October 27, 1916, at Brookfield, Ill., as second class matter, under Act of Congress of March 3, 1879. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized September 13, 1918.